

Eine Beschwerde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sei vor allem Religionslehrer durch sein gutes Beispiel innerhalb und außerhalb der Schule. Die Macht des guten Beispiels zeigt sich besonders in der religiösen Betätigung. Benützen wir nach dieser Richtung in vermehrtem Maße die hl. Exerzitien und die öftere hl. Kommunion! Der Religionslehrer sei sich aber auch seiner hohen Stellung und Verantwortung bewußt. Von der Kirche berufen, soll er mitarbeiten an der Erziehung der Jugend für die Ewigkeit. Daher bereite sich der Lehrer gewissenhaft auf die Religionsstunde vor, er benütze die dafür bestimmte Zeit gut. Jede Religionsstunde sei eine Weihestunde, verkündet sie doch eine frohe Botschaft. Religionsunterricht ist edelste Seelenarbeit. Diese Stunden sollen die schönsten Unterrichtsstunden sein!

Als Lehrbücher für den Religionsunterricht sollen die benutzt werden, welche die Kirche uns in die Hand gibt. Der lebenswarme, schöne Unterricht des Lehrers geht zwar über jedes Buch. Redner gibt eine Wegleitung über die heute für den Religionsunterricht zur Verfügung stehenden Lehr- und Hilfsbücher. Die Firma Käber hat in verdankenswerter Weise im Saale eine Ausstellung dieser Literatur besorgt. Wünschenswert wäre eine Extraausgabe der Bibel für die Hand des Lehrers. Was endlich die Methode des Religionsunterrichtes anbelangt, herrsche keine Schablone, kein Methodenzwang. Abwechslung ist hier angebracht. Auch das Arbeitsprinzip kann sehr gut angewendet werden, man hüte sich aber vor Spielerei. Noch zeigt der Hr. Referent, wie die Vorbereitung, die Darbietung des Stoffes, dessen Vertiefung und praktische Anwendung im konkreten Falle erfolgen kann. Auf diese Weise kann der Religionsunterricht nur die besten Erfolge zeitigen, der so ins Kinderherz gestreute gute Samen wieder aufgehen und Früchte reifen lassen. Der Religionslehrer wird hiefür den Dank vom ewigen Richter und ewigen Vergelter einst entgegennehmen. Mit dem reichen Applaus der ganzen Versammlung, dem Dankeswort des Präsidenten verbindet sich auch Hr. Seminardirektor Rogger,

der besonders die Ausführungen über den Wert der hl. Exerzitien und der öfteren hl. Kommunion für die Förderung des Lehrers und des Gesamtunterrichts unterstreicht. Mit dem Dank an alle Teilnehmer konnte die gehaltvolle offizielle Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen werden.

Beim gemeinsamen Mittagessen sorgten drei musikalisch vortrefflich veranlagte Kollegen für gediegene Tafelmusik: die H. Dom. Bucher (Klavier), Ed. Stalder, Entlebuch, und Alf. Zemp, Willisau (Violine), und Hr. Prof. Dr. H. S. Dommann, Schulinspektor, brachte als gewiegter Historiker einen gedankentiefen Toast aufs Vaterland aus. Er wies auf die Tragik der Weltgeschichte hin, wie sie sich in dem heute geschilderten ober-schlesischen Schulstreit offenbart. Eine tragisch umkämpfte Idee ist auch der Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, weil der Begriff Nation schwankt. Will man die Sprache als die Völker scheidende Grenze annehmen, so führt das zu neuen Reibungen im internationalen Leben. Geschichtliche Faktoren bedingen die Lebensfähigkeit eines Staates. Beweis dafür ist unser Schweizerland. Die friedliche Zusammenarbeit der vier Rassen, Sprachen und Kulturgruppen, das friedliche Verhältnis der Konfessionen diene den europäischen Völkern als Beispiel des Friedens. Auf kirchenpolitischem Gebiete und im Schulwesen wollen wir keine Ueberspannung des Staatsgedankens. Unsere Außenpolitik ist eine friedliche und die sprachlichen und religiösen Minderheiten können im Volksganzen durch ihre kulturelle Arbeit sich Geltung verschaffen. Durch eine religiöse Erziehung der Jugend geben wir ihr auch die beste staatsbürgerliche Erziehung. Diesem vaterländischen Ideale, dieser katholisch begründeten staatsbürgerlichen Erziehung wollen wir dienen. In diesem Sinne gilt unser Hoch dem Schweizerlande und der hoffnungsfrohen Schweizerjugend!

Mit großer Befriedigung darf unser Verband auf seine so prächtig verlaufene Pfingsttagung zurückblicken. Möge der hehre Pfingstgeist sich das ganze Jahr im Dienste der Jugend auswirken!

J. I.

Eine Beschwerde

Vor einigen Jahren machte ein Kollege in der „Schweizer-Schule“ eine Anregung, die mir sofort einleuchtete. Dieses einfache Hilfsmittel habe ich bei sehr schwer lernenden Kindern, die den m und n nicht unterscheiden konnten, wenn nicht alle Jahre, so doch schon mehrere Jahre angewendet und mit großem Erfolg. Mit großer Freude und ebenso großem Interesse hat die ganze Klasse die Prozedur verfolgt. Eine kritische Äußerung ist mir noch nie zu Ohren gekommen; denn die ganze Handlung war nicht dramatisch, sondern trug den Charakter der Freude, der Unterhaltung, des spielenden Lernens. Doch dieses Jahr sollte ein dramatisches Nachspiel für den Lehrer folgen. Die Ouvertüre zu diesem Nachspiel besteht in einer Beschwerde an den hohen Erziehungsrat, die da lautet:

N., den 21. Mai 28.

Wertes Erziehungsrat.

In kurzen teile ich ihnen mit daß Herrn Lehrer N. ihn hir neinen Kind N. in der Letzten Woche daß Mund mit Leim und Pappir und drei Pflästerchen zusammen kleibte weil er der Buchstaben m noch nicht konte aussprechen und ich möchte sie bitte daß sie den Lehrer N. zum Wort bringen werden. Was sind das die Neusten Bervarungen der Schweizerischen Lehrerschaft.
Achtungsvollst Zeichnet
N. N.

Trotz dieser Beschwerde ist dieses Hilfsmittel gut. Ist in den Köpfen der kleinen Erstkläbler ein begreiflicher Streit zwischen m und n ausgebrochen

und kann er innert nützlicher Frist nicht beigelegt werden, so leisten drei gummierte Papierstreifen, die wir einem Kinde einige Augenblicke über den Mund kleben und es mehrmals den m aussprechen

lassen, gute Dienste. Dabei mache ich die Schüler darauf aufmerksam: Bei drei Strichen, bei drei Streifen auf dem Mund, muß ich den Mund schließen: m. —b—

Schulnachrichten

Zug. Am 25. April 1928 wurde im Gasthof „Hirschen“ in Zug der Abschied des nach 48jähriger ausgezeichneten Wirksamkeit zurücktretenden Herrn Lehrer Josef Brandenburg feierlich begangen. In Anwesenheit der städtischen und kantonalen Behörden und der ganzen stadtzugerischen Lehrerschaft wurden in verschiedenen Reden und Gesängen die hohen Verdienste des Jubilaren gewürdigt als Lehrer und Erzieher, als Chordirektor in Oberwil, Affoltern, Thalwil und im Jugendgottesdienst in Zug. Das gleiche wiederholte sich dann noch am 23. Mai, an der kantonalen Lehrerversammlung in Menzingen. Stadt und Kanton Zug haben dazu auch den Abschied mit voller Dankbarkeit begleitet. Ad multos annos! U. St.

Luzern. Jubilare und Tote. Die Lehrerschaft des Kantons feierte in den letzten Wochen im Kreise der Wirkungsgemeinden einige im Schuldienste ergraute Kollegen: die Gemeinde Horw ihren Hrn. Kaver Grobmänn, der 50 Jahre Schuldienst auf den immer noch rüstigen Schultern trägt, und die Gemeinde Emmen die H. H. Ad. Trogler, Sek.-Lehrer, und J. B. Hochstracker, Lehrer an der Oberschule in Gerliswil, die auch ungefähr ein halbes Jahrhundert im Dienste der Jugenderziehung gestanden. Wir schließen uns den Gratulanten von Herzen an.

In den Romooserbergen hat ein Jubilar des letzten Jahres seine irdische Laufbahn vollendet: Hr. David Meier, Lehrer im Krachen. Er wirkte still, ohne großes Aufsehen, aber er tat seine Pflicht, und er tat sie gerne, denn die Schule war ihm nicht eine Last, sondern das Wirkungsfeld, wo er seine Befriedigung fand. R. I. P. J. T.

— Konferenz Kuswil. Unser neuer Bezirksinspektor, H. H. Pfr. Zihlmann in Wolhusen, hat sich bei der gesamten Lehrerschaft anlässlich der am 30. Mai in Großwangen stattgefundenen Konferenz vorteilhaft eingeführt. Wir haben an ihm wiederum einen liebenswürdigen Berater und väterlichen Freund gefunden, der durch seine Amts-

führung das Andenken an seinen Vorgänger, H. H. Inspektor Brügger sel., in Ehren halten will.

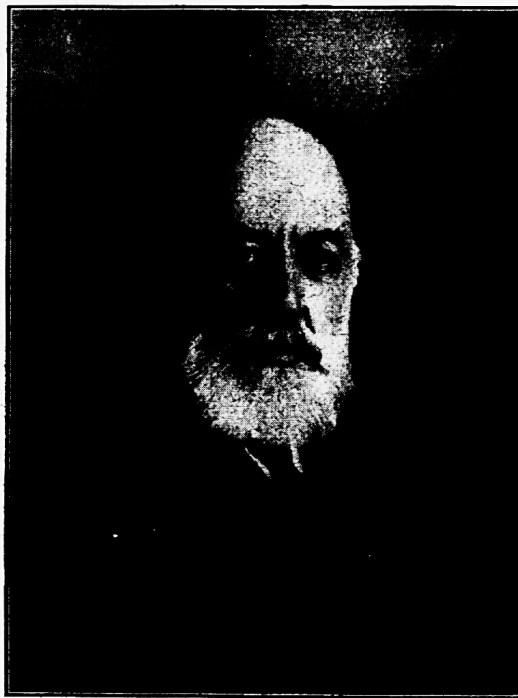
In seinem Eröffnungsworte empfahl uns der neue Vorsitzende speziell die liebevolle Fürsorge für die von der Natur nicht sonderlich bevorzugten Kinder.

Sodann sprachen in prägnanter Kürze und doch das Wesentliche unterstreichend die Herren Lehrer F. Bieri in Werthenstein über „Lehrausgänge und ihre Auswertung im Unterrichte“ und Küng, Wolhusen, über „Die Ausbildung des Gedächtnisses“... n.

Uri. Aktin-Konferenz. Der 10. Mai sah die Aktiven in Amsteg. Hr. Hanns in der Gand, der Sänger zur Laute, war erschienen und behandelte überaus anregend, fesselnd und gründlich das Thema „Das Volkslied“. In angenehmer Abwechslung zwischen Wort und Gesang bot der Referent hohen Genuß und reiche Anregungen. Das 5/4stündige Referat erntete denn auch reichen Beifall und rief einer breit ausholenden Diskussion. H. H. Schulinspektor Pfanger, Silenen, sprach dem Referenten, der seine Jugendzeit in Amsteg verlebte, warmen Dank für den Vortrag aus und dafür, daß er Urner Bodenständigkeit in die Welt hinausstrage. H. H. P. Prof. Joh. Bapt.

von Andermatt stellte die Forderung auf: Die Schule soll mehr auf das Volkslied Wert legen, als auf alle möglichen künstlerischen gesanglichen Leistungen. Nur zu bald rief der Fahrplan wieder zum Ausbruch und zur Prosa des Alltags und der Pflicht.

Baselland. Unser Schulleben steht heute vor einer Reform. Das Alte (seit erst 1912) scheint mittelmäßig geworden zu sein, weil das Moderne einfach und gut sei. — So geht man schon an zwei Reformen, diejenige des Examens und diejenige des Lehrplans. Uns scheint zwar, die erstere habe sich eigentlich nach der zweiten zu richten. Eine Umfrage des gedrängten Herrn Inspektors bei Schulpflegern und Lehrerschaft, wie man sich zu seinen Reformvorschlägen stelle, hat gezeigt, daß das Volk die Prüfungen nicht missen möchte. Herrn In-



Lehrer Brandenburg in Zug